Über eine neue afrikanische Basellacee, Basella paniculata Vlks.

Von

G. Volkens.

Unter Nr. 1515 ist von A. Engler in der Dornbuschsteppe zwischen dem Nordabhang des Usambaragebirges und Kihuiro in Ostafrika eine Pflanze gesammelt worden, über deren Zugehörigkeit zur Familie der *Basellaceae* ein Zweifel nicht besteht, die aber einige Schwierigkeiten bietet, sobald man ihre Merkmale mit denen einer bestimmten Gattung zu vereinen sucht. Es liegen von der Pflanze zwei schlingende, mit Blättern und Blüten versehene Zweige vor, die durch ihre Tracht an die allgemein in Ostafrika verbreitete *Basella alba* L. erinnern. Was indessen sofort gegen diese Art spricht, sind die Blütenstände. Während *Basella alba* L. einfache, fingerlange, achselständige Ähren aufweist, sehen wir hier die Blüten zu einer lockeren, am Grunde gewöhnlich mit zwei Laubblättern versehenen Infloreszenz vereinigt, deren Spindel bis 40 cm lang wird, und von der in weiten Abständen kurze, kaum nagellange Seitenzweigchen schräg oder horizontal abstehen. Gegen die Spitze der Spindel hin, wo sie isoliert stehen, sind diese einfache, tiefer unten, wo sie zu zwei und drei in ungleicher Länge von einem Punkt ausstrahlen, zusammengesetzte Ähren. Die Mehrzahl der Blüten scheinen nur reduzierte, nicht zum Fruchtansatz gelangende Bildungen darzustellen; völlig normal waren am vorliegenden Material vorzugsweise nur die Endblüten der Partialinfloreszenz.

Außer den Blütenständen bietet weiterhin bei der von Engler aufgenommen Pflanze die Konsistenz der Blätter ein augenblicklich zu erkennendes, unterscheidendes Merkmal von *Basella alba* L. dar. Im getrockneten Zustande sind jene brüchig, fast hornig, diese dünn, mehr oder weniger krautig. Frisch sind sie bei der einen, wie bekannt, bei der andern wahrscheinlich schwach sukkulent Anatomisch fiel mir bei der uns hier interessierenden Art auf, daß im Mesophyll zahlreiche farblose,

große, kugelige Schleimzellen zerstreut liegen. Vielleicht bedingen diese das Brüchigwerden nach dem Trocknen.

Gehen wir auf die feineren Unterschiede ein, so ist für *Basella alba* L., der einzigen Art der Gattung, die sich Anerkennung verschafft hat, in erster Linie charakteristisch, daß die beiden Kelchblätter mit den zu einem Tubus verschmolzenen Blumenblättern hoch hinauf verwachsen und daß die Filamente dicht unterhalb des Schlundes der Blumenkrone angeheftet sind. Beides ist bei der von Engler gesammelten Pflanze nicht der Fall. Die Kelchblätter sind fast frei, die Blumenblätter nur am Grunde verwachsen, die sehr verbreiterten Filamente entspringen einem schwach verdickten Ringe, der die Petalen an ihrer Basis zusammenhält. Alles das sind Merkmale, die die Art der Gattung *Boussingaultia* zuweisen würden. Wenn ich sie trotzdem bei *Basella* belasse und unten als *Basella paniculata* Vlks. beschreibe, so bewegt mich dazu die Erwägung, daß den Verwachsungsverhältnissen in der Blütenhülle allgemein bei den Basellaceen kein allzu großes Gewicht beizulegen ist. Schon *Basella alba* selbst spricht dafür. An Kulturformen unserer Gärten beobachtete ich vor Jahren bereits, daß die Blüten wegen der hoch hinaufreichenden Verwachsung der Blütenhüllblätter sich überhaupt nicht mehr öffnen, während ich an scheinbar wild wachsenden Pflanzen im Kilimandscharogebiet durchweg offene Blüten sah, bei denen das Öffnen durch ein Zurückschlagen der viel längeren freien Zipfel eintrat. Für eine Einreihung in die Gattung *Basella* ist weiter die Konsistenz der Blütenhüllblätter und vor allem der Bau der drei Griffelschenkel anzuführen. Letztere laufen bei unserer Art spitz aus, während sie bei allen *Boussingaultia*-Arten, die ich habe untersuchen können, kolbig angeschwollen waren. Sichere Entscheidung über die Gattungszugehörigkeit würde die Frucht liefern können; leider fehlt sie an dem mir zur Verfügung stehenden Material.

Basella paniculata Vlks. n. sp.; volubilis, glabra ramis partim persistentibus; foliis succulentis (siccis valde fragilibus, subcorneis) breviter petiolatis, late ovatis acutis, nervis vix prominulis; floribus albescentibus parvis spicatis; spicis paniculas laxas formantibus; prophyllis persistentibus, suborbicularibus; sepalis ovatis, ima basi cum corolla connatis; petalis basi connatis, late ovalibus, rotundatis; filamentis lanceolatis petala aequantibus, reflexis, thecis inferae divergentibus; ovario ovoideo, stilo brevi in stigmata 3 acuta exeunte; polline globoso.

Schlinggewächs mit scheinbar teilweise persistierenden und verholzenden Zweigen, durchaus kahl. Blätter frisch, wahrscheinlich schwach sukkulent, getrocknet brüchig, hornig, 5 mm lang gestielt, breit oval, zugespitzt, das größte vorhandene 35 mm lang und 25 mm breit, mit Ausnahme der Mittelrippe, Nerven an ihnen trocken kaum erkennbar. Blüten weißlich, zu finger- bis unterarmlangen, aus kurzen einfachen oder zusammengesetzten Ähren aufgebauten, lockeren Rispen vereinigt. Vorblätter aus-

dauernd, fast kreisförmig, zugespitzt, 1 mm lang. Kelchblätter eiförmig, bauchig, nur am äußersten Grunde mit der Blumenkrone vereint. Blumenblätter nur am Grunde verwachsen, breit-oval, abgerundet etwa 2,5 mm lang. Filamente bis unten frei, lanzettlich, nach außen umgebogen, so lang wie die Petalen. Antherenhälften unten pfeilförmig spreizend. Fruchtknoten eiförmig, Griffel kurz, in 3 spitze Narbenschenkel zerfallend. Pollen kuglig.

Deutschostafrika. Zwischen dem Nordabhang des Usambaragebirges und Kihuiro in immergrüner Dornbuschsteppe zusammen mit *Sarcostemma viminale*, *Vanilla Roscheri*, *Adenia globosa*, *Cissus cactiformis*, *C. quadrangularis*, *C. rotundifolia*, *Euphorbia tirucalli* und *E. nyikae* (?), sowie mit *Sanseviera Ehrenbergii* und *S. Volkensii* (A. Engler n. 1515 — 9. Oktober 1902).